

Zehnjahrespläne für die bayerischen Laubwälder – Einmalige Laubwaldgebiete oder Industrieforste?

Greenpeace Eckpunktepapier

Der öffentliche Wald in Bayern steht an einer Wegscheide: wird er durch den Vorstand der Bayerischen Staatsforsten (BaySF) in einen Industrieforst umgewandelt oder werden die letzten Reste alter Buchenwälder auf kleinerer Fläche geschützt und auf größerer Fläche wirklich naturnah und nachhaltig genutzt? Und: Kann eine wirklich naturnahe Waldbewirtschaftung des Spessarts, der von Buchenwaldgesellschaften dominiert ist, auch eine klare Perspektive für die Eichen ohne Kahlschlag bieten?

Dringlichkeit ist geboten, da in diesen Tagen die BaySF hinter verschlossenen Türen und unter Ausschluss der Öffentlichkeit darüber verhandelt, wie intensiv und nach welchen Konzepten die Spessartwälder in den nächsten Jahren genutzt werden sollen. Mit dem vorliegenden Eckpunktepapier möchte Greenpeace einen Beitrag für die Diskussion mit den Bürgerinnen und Bürgern des Spessarts sowie den BaySF Försterinnen und Förstern leisten, um ein auf den internationalen Konventionen zum Schutz von Biodiversität und Klima basierendes Gesamtkonzept weiter zu entwickeln. Die Umsetzung der Nationalen Biodiversitätsstrategie bildet dafür das Fundament.

1. Transparenz der Planung für alte Buchen- und Eichen-Waldbestände – ein Muss im Bürgerwald

Einzelbestandsdaten der Bayerischen Bürgerwälder und deren Planungen dürfen keine Geheimsache des BaySF Vorstands bleiben. Die Bürgerinnen und Bürger haben ein Recht darauf zu erfahren, was mit ihren einzigartigen Buchen- und Eichenwäldern zukünftig passieren soll. In diesen Tagen wird im Forstbetrieb Rothenbuch darüber entschieden, wie viel Holz genutzt werden soll, ob naturnaher oder naturferner Waldbau betrieben und wie die Wälder dort in den nächsten zehn Jahren bewirtschaftet und geschützt werden sollen. Im Forstbetrieb Heigenbrücken wird dies im Jahr 2013 entschieden.¹

2. Bürgerinnen und Bürger beteiligen – neuer Politikstil im 21. Jahrhundert

Der Bayerische Landeswald ist ein Bürgerwald, der von der BaySF treuhänderisch im öffentlichen Interesse verwaltet werden muss. Dies schließt Transparenz und Bürgerbeteiligung mit ein. Eigenmächtig beschlossene Ziele des BaySF Vorstands, die dem entgegenstehen, entsprechen nicht ihrem Auftrag. Anspruchsvolle internationale Systeme der Waldzertifizierung verlangen Transparenz und Bürgerbeteiligung als Grundbedingung (z.B. Forest Stewardship Council (FSC)). Wird die Bevölkerung sachlich mit einbezogen, so dürften die Wälder vermutlich älter werden, einen weitgehend natürlichen Charakter erhalten und die forstlichen Eingriffe würden deutlich schonender erfolgen. In der jetzigen, entscheidenden Phase für die nächsten zehn Jahre fordert Greenpeace eine enge Abstimmung mit den gewählten Vertreterinnen und Vertretern des Spessarts und anderer betroffenen Regionen, Bayerns, den Umwelt- und Naturschutzorganisationen, den Bürgerinnen und Bürgern sowie anderen Verbänden, die Gemeinwohlinteressen vertreten. Für eine qualifizierte Bürgerbeteiligung ist es eine

¹ Auch im BaySF Forstbetrieb Ebrach (Steigerwald) steht die Forstplanung und die Festsetzung des Holzeinschlags für die nächsten zehn Jahre kurz vor dem Abschluss; in den BaySF Forstbetrieben Hammelburg, Bad Brückenau und Bad Königshofen steht die Ausweisung der Kernzonen für das Biosphärenreservat Rhön an, die sich bislang sehr wenig an fachlichen Kriterien orientiert.

Grundvoraussetzung, dass Transparenz über die relevanten Einzelbestandsdaten und -planungen gegeben ist.

3. Naturverträglich nutzen und schützen - eine logische Kombination

Ziel des Greenpeace Diskussionsvorschlags ist es, den Spessart in seinem Charakter als deutschlandweit einzigartiges, großes Laubwaldgebiet zu sichern und weiter auszubauen. Dazu ist es notwendig – im Sinne der Nationalen Biodiversitätsstrategie sowie der europäischen FFH-Richtlinie - die ökologische Komponente der Wälder deutlich zu stärken, ohne die übrigen Waldfunktionen außer Acht zu lassen. Zusätzliche Schutzgebiete mit natürlicher Waldentwicklung sind dabei unverzichtbar. Auf jeden Fall aber müssen die Gemeinwohlfunktionen des öffentlichen Waldes Vorrang vor den wirtschaftlichen Interessen genießen. So entstehende, wirklich naturnahe Wälder und eine wirklich nachhaltige Waldwirtschaft helfen sowohl dem Klimaschutz, dem Schutz natürlicher Lebensräume und Urwald-Arten und verbessern den Erholungswert für Bürgerinnen und Bürger. Daneben soll eine auf Wertholz ausgerichtete Waldwirtschaft sowohl den regionalen Wertholzmarkt bedienen als auch die verbrieften Holzrechte sowie den regionalen Brennstoffbedarf decken.

3.1 Naturnah Wirtschaften - der Weg zum Erfolg

Eine an der natürlichen Waldentwicklung orientierte Waldbewirtschaftung – also eine wirklich naturnahe – zeichnet sich durch wenige, mäßige Eingriffe des Menschen auf der gesamten Waldwirtschaftsfläche aus. Nur ein naturnaher Wirtschaftswald kann helfen, die vielfältigen Ansprüche einer Gesellschaft integral umzusetzen. Dies bedeutet im Wesentlichen trotz moderater Holznutzung ein kontinuierliches Wachstum der Wirtschaftswälder solange, bis etwa 80 Prozent der Biomasse dort vorkommen, die in Naturwäldern zu finden sind. Ungeduld, ein Absenken der Holzvorräte, schnelles Ernten und Pflanzen oder Säen sind hingegen typisch für naturferne Forstwirtschaft.

Die Waldwirtschaft soll möglichst wenig eingreifen (Minimum-Prinzip), sich an den natürlichen Prozessen orientieren und möglichst große Naturnähe entwickeln. Die Waldwirtschaft muss sich vorrangig an ökologischen Prozessen orientieren, die auf Flächen ohne Holznutzung zu beobachten und zu erlernen sind. Die Stärkung der natürlichen Prozesse der Wälder sind auch die Voraussetzung für ökonomisch gute Ergebnisse und die Erfüllung von sozialen und kulturellen Ansprüchen an unsere Wälder. Die Wald-Konzepte müssen eine umfassende und zuverlässige Daseinsvorsorge für Pflanzen, Tiere und Menschen bewirken.

a. Naturnahe Wirtschaftswälder - das Klima profitiert

Eine solche Wirtschaftsweise dient auch dem dringend notwendigen Klimaschutz in den nächsten Jahrzehnten. Durch den stetigen Aufbau von Vorräten im Wald und einer auf Produktion langlebiger Holzprodukte ausgerichtete Waldwirtschaft kann das Klimagift CO₂ der Atmosphäre dauerhafter entzogen werden, als durch die intensive Bewirtschaftung der Wälder gemäß der BaySF Grundsätze. Da all unsere CO₂-relevanten Maßnahmen in den nächsten Jahrzehnten darüber entscheiden, wie dramatisch sich die Klimaerwärmung verstärkt, ist diese beschriebene Wirtschaftsweise für die öffentlichen Wälder zwingend notwendig.

b. Höherer Anteil von Stammholz - weniger China-Exporte und Holz für Papier

Derzeit werden etwa nur 20 Prozent des von der BaySF geschlagenen Buchenholzes als wertvolles Stammholz vermarktet. Den Großteil der Sortimente machen Industrie- und Energieholz aus. In einem wirklich naturnah wirtschaftenden Betrieb steht die Produktion eines sehr viel größeren Anteils an starkem Stammholz im Vordergrund. Durch eine viel moderatere Holznutzung (niedrigere Hiebsätze) und einer an natürlichen Prozessen ausgerichteten Waldwirtschaft wird die Holznutzung langfristig allein durch die Erreichung einer bestimmten Stärke der natürlich wachsenden Bäume (Zielstärke) bestimmt. Die Überführung in solche Bestände bestimmt eine Übergangsphase.

Eine sehr intensive Holznutzung in Einzelbeständen (Altersklassen-Waldwirtschaft, wie sie die Waldbaugrundsätze² des BaySF Vorstands für die Buche vorsehen), führt zu unverantwortbaren ökologischen Störungen. Sie ist nicht naturnah und deshalb abzulehnen. Die Waldbaugrundsätze müssen daher grundlegend im Sinne dieses Eckpunktepapiers überarbeitet werden.

c. Einzelmaßnahmen, die ein wirklich naturnahes Waldmanagement prägen

- Naturnähe der Waldbestände sowie die Orientierung an der natürlichen Waldgesellschaft erhöht die Fähigkeit eines Systems sich gegenüber Störungen zu wehren (Resilienz) und sind die Richtschnur für wirtschaftliches Handeln im Wald.
- Der Holzvorrat und die Menge der Bäume orientieren sich an denen von Urwäldern.
- Die Holzernte wird an das natürliche Ertragspotenzial angepasst, um den Rohstoff- und Energieverbrauch möglichst gering zu halten (Suffizienz)³.
- Es gelten die Prinzipien der Vorsicht und des Minimums bei allen technischen Maßnahmen.
- Zehn Prozent der Betriebsflächen dienen als Schutz- und Lernflächen (siehe unten).
- Betriebliche Kontrolle der Prinzipien der Waldbewirtschaftung erfolgt durch unabhängige Dritte, d.h. anerkannte Zertifizierung, die eine Beteiligung der Bevölkerung und Verbände vorsieht (Naturland, FSC).
- Die Waldmanagementaufgaben sollen durch gut ausgebildete, forstbetriebseigene Arbeiter und Angestellte durchgeführt werden. Auf den Einsatz von Harvestern soll verzichtet werden.
- Durch deutliches Absenken des Hiebssatzes und kleinere Reviere soll der ökonomische Druck von den Forstbediensteten genommen und mehr Zeit für Gemeinwohlaufgaben ermöglicht werden. Mehr Revierförster, Waldarbeiter und Angestellte mit Sonderaufgaben sind dafür notwendig.
- Das waldökologische Wissen der lokalen Forstleute, Waldarbeiter, amtlichen und ehrenamtlichen Naturschützer und der Bürgerinnen und Bürger im Wald soll genutzt und weiter entwickelt werden.
- Die Wälder sollen sich durch natürliche Versamung (Naturverjüngung) von selbst erneuern.
- Schalenwildbestände sollen so geregelt werden, dass eine natürliche Verjüngung von Buchen und Eichen sowie anderen standortheimischen Baumarten ohne Zaun auf der gesamten Betriebsfläche möglich ist.
- Holzeinschlag darf nur in den Monaten, in denen die Laubbäume keine Blätter mehr tragen und die Vögel keine Nester suchen, also von November bis Ende Februar, stattfinden.
- Das BaySF-Naturschutzkonzept soll auf der gesamten bewirtschafteten Fläche konsequent umgesetzt werden, wobei auf jegliche Eingriffe in über 180-jährigen Buchen- und über 300-jährigen Eichenwäldern (sog. Klasse 1-Wälder) komplett und dauerhaft verzichtet werden soll.
- Vor allem in Schutzgebieten gilt das Vorsorgeprinzip bei allen Maßnahmen, d.h. sie dürfen nur dann durchgeführt werden, wenn ein ökologischer Schaden nachweisbar nicht davon ausgeht.
- Bereits vorhandene Exoten werden außerhalb von Natura 2000-Gebieten sowie in deren Pufferzonen nicht aktiv zurückgedrängt, aber im Zuge der naturnahen Konzepte nicht begünstigt.
- Rundholz soll durch die Verarbeitung in der Region auch Wertschöpfung und Arbeitsplätze in der Region belassen bzw. schaffen.

² http://www.baysf.de/uploads/media/WNJF-RL-004_Buchengrundsaeetze.pdf

³ http://de.wikipedia.org/wiki/Suffizienz_%28%C3%96kologie%29

- Der Abstand zwischen den Transportwegen im Wald (Rückegassen) darf zum Schutz des produktiven Waldbodens nicht weniger als 40 Meter ausmachen, besser noch wären Abstände bis zu 80 Meter.
- Folgende Verbote sichern das naturnahe Wirtschaften und die bestehenden Gebote ab: **Verboten sind** Kahlschläge, Gifteinsatz, Düngung, flächige Befahrung des Waldbodens, Vollbaum- und Ganzbaumnutzung, aktives Einbringen (Pflanzung, Saat, Pflege) nicht standortheimischer oder genetisch veränderter Bäume sowie die Entwässerung von Feuchtgebieten.

d. Buchenwirtschaft - natürliche Prozesse für Ertrag optimal nutzen

Der von Menschen unbeeinflusste „Spessart-Urwald“ bestünde überwiegend aus Buchen-Mischwäldern unterschiedlichen Alters. Das beweist, dass besonders die Baumart Buche in der Lage war und ist, sich in dieser Region ständig an sich ändernde Klimaverhältnisse anzupassen. Die BaySF selbst hebt in ihren „Grundsätzen für die Bewirtschaftung von Buchen- und Buchenmischbeständen im Bayerischen Staatswald“ diese wertvolle Fähigkeit der Buchen zur Anpassung hervor. Tatsächlich werden aber die natürlichen Anpassungs- und Produktionskräfte der Buchenwälder durch die in den aktuellen Bewirtschaftungsgrundsätzen vorgeschriebenen häufigen und intensiven Eingriffe und Nutzungen stark geschwächt, und das Landschaftsbild ganzer Regionen wird negativ verändert. Um ökologische, ökonomische und gesellschaftliche Leistungen nachhaltig erbringen zu können, müssen die Waldökosysteme jedoch ihre natürliche Eigendynamik entfalten können, sie müssen wieder älter und vielfältiger werden und dichter mit heimischen Bäumen bewachsen sein. Dadurch können optimale Biodiversität, Klimaanpassung, Landschaftsschönheit und wirtschaftliche Erfolge erzielt werden. Die technischen Maßnahmen müssen behutsam erfolgen. Nur einzelne Bäume werden - ohne Kahlschlag - geerntet.

Greenpeace hat die „Grundsätze für die Bewirtschaftung von Buchen- und Buchenmischbeständen im Bayerischen Staatswald“ der BaySF analysiert.⁴ In den Bewirtschaftungsgrundsätzen der BaySF wird die herausragende Bedeutung der Buchen für Bayern wegen u.a. ihrer großen Fähigkeit zur Anpassung an Klimaänderungen hervorgehoben. Im Widerspruch dazu werden Maßnahmen durch den BaySF Vorstand angewiesen, die den Holzvorrat pro Hektar begrenzen, gegen die natürliche Eigendynamik von Buchenökosystemen arbeiten und das Altwerden von Buchenökosystemen verhindern. Der Schutz von Biodiversität und Klima wird damit gefährdet. Das rein auf kurzfristige Gewinnmaximierung ausgerichtete Konzept ist fachlich veraltet, ökologisch verheerend, wirtschaftlich nicht notwendig und wird das Landschaftsbild ganzer Waldregionen nachhaltig negativ verändern.

Die Vorräte der Buchen-Wirtschaftswälder sollen mit klaren Pflegegrundsätzen weiter aufgebaut werden. Im dann erreichten Dauerwald soll Holz erst dann genutzt werden, wenn eine bestimmte Dicke der Bäume (Zielstärke) erreicht ist. So kann die derzeitige Konzentration der Holznutzung auf wenige Einzelbestandflächen durch ein maßvolles Nutzen auf ganzer Bewirtschaftungsfläche abgelöst werden. Das Unterpflanzen von Buchenbeständen mit der nicht-standortheimischen Baumart Douglasie (oder anderen Nadelbäumen) ist sofort einzustellen, da es zu einer zeitnahen negativen Veränderung weg von der natürlichen Waldgesellschaft führt.

e. Eichenwirtschaft – ohne Kahlschlag kleinflächig möglich

Die Eiche, vor allem die Furniereichen, haben den Spessart berühmt gemacht und sollen auch weiterhin eine zentrale Rolle in der Waldbewirtschaftung der Spessartwälder spielen. Durch die Einrichtung von Natura 2000-Gebieten bestehen allerdings neue gesetzliche Rahmenbedingungen, die gerade im Staatswald mit seiner Vorbildfunktion zu beachten sind.

⁴ http://www.greenpeace.de/fileadmin/gpd/user_upload/themen/waelder/Buchenwaldbewirtschaftung_der_BaySF.pdf

Ein „weiter so, wie bisher“ ist unter Berufung auf Traditionen nicht mehr zu rechtfertigen. In den Natura 2000-Gebieten des Spessarts steht eindeutig die Sicherung des optimalen Erhaltungszustandes von ‚bodensauren Buchenwäldern‘ im Vordergrund und nicht die Eichenwirtschaft. Der Staatswald im Spessart verfügt jedoch außerhalb der Schutzgebiete über genügend Flächen, die sich sehr gut für den Eichenanbau eignen. Die nötige Flexibilität für eine Schwerpunktverlagerung des Eichenanbaus von den ökologisch hochwertigen Buchenwäldern des Hochspessarts hin zu den nadelholzreichen Gebieten des Nordspessarts wird erwartet und ist ein Gebot der Stunde. Innerhalb des Natura 2000-Gebiets werden die Eichen auch ohne neue Kahlschlagflächen noch mehrere Jahrhunderte das Waldbild des Spessarts mitprägen. Aufgrund der Lichtansprüche der Eiche (Pioniercharakter) und der Konkurrenzkraft der Buche auf den bodensauren Standorten im Spessart ist die Eiche vermutlich nur mit drei bis vier Prozent an der natürlichen Waldgesellschaft beteiligt. Das setzt allerdings voraus, dass die Schalenwildichten das natürliche Aufwachsen der Eichen ermöglichen. Der forstwirtschaftliche Wunsch den Eichenanteil deutlich zu steigern bedeutet immer ein Arbeiten gegen die natürlichen Prozesse und ist daher an naturferne Verfahren gebunden. Diese sollen zukünftig nur noch außerhalb des Natura 2000-Schutzgebiets zur Anwendung kommen. Dabei gibt es eine weniger naturferne als die derzeit praktizierte Eichenwirtschaft, bei der folgende Grundsätze zu beachten sind:

Innerhalb der Natura 2000-Schutzgebiete (etwa ein Drittel der von den BaySF bewirtschafteten Fläche im Spessart) soll das Schutzziel, der Erhalt des bodensauren Buchenwalds, Priorität haben:

- Buchen- bzw. Buchen-Eichen-Mischbestände werden dauerhaft erhalten (Dauerwald) bzw. durch Pflege dorthin entwickelt
- Die Nutzung auf den zu definierenden Wirtschaftswaldflächen erfolgt im Dauerwaldstadium nur nach Erreichen einer bestimmten Dicke (Zielstärke)
- Der Wald wird nicht künstlich aufgelichtet, um Eichen oder Buchen zu verjüngen
- Der zukünftige (sehr langfristige) Eichenanteil orientiert sich an der natürlichen Waldgesellschaft

Außerhalb der Natura 2000-Schutzgebiete kann ein höherer Anteil der Eichen weniger naturfern sichergestellt werden:

- Gesellschaftliche Aushandlung eines kulturhistorisch gewünschten Eichenanteils im Spessart
- Kleinflächige Einbringung der Eiche (Fläche mit dem Durchmesser einer Baumlänge; max. 0,3 ha) ausschließlich auf Umwandlungsflächen naturferner Nadelholzbestände, die gerade im Nordspessart (Forstbetriebe Heigenbrücken und Hammelburg) ausreichend vorhanden sind.
- Windwurfflächen sind gezielt für die Eichennachzucht auszunutzen, um im Gegenzug naturnahe oder intakte Bestände zu schonen.
- Bestehende Eichenkulturen bzw. -bestände können ausreifen bis zur Zielstärkennutzung, Laubmischbaumarten werden gefördert, um die Gefahren von Eichenreinbeständen zu minimieren.
- Auf Kahl- und Räumungshiebe wird komplett verzichtet. Alle auf Freiflächen verbliebene Einzelbäume (sogenannte Überhälter) verbleiben auf den Flächen und werden nicht mehr geräumt.
- Die Eichenflächen werden nicht mehr begiftet.

f. Waldumbau naturferner Nadelholzbestände - konsequent weiter führen

Der Umbau naturferner Nadelholzbestände in naturnahe Laubwälder (oder auch Eichenmischwälder, s.o.) soll auf der gesamten Betriebsfläche der BaySF-Betriebe entweder konsequent fortgeführt bzw. begonnen werden. Besonders in den BaySF-Forstbetrieben Heigenbrücken und Hammelburg sind dazu größte Anstrengungen erforderlich, um diesem politischen Auftrag gerecht zu werden.

3.2 Zehn Prozent Schutzflächen - Auf kleiner Fläche Vorrang für Natur und Mensch

Für den bayerischen Bürgerwald soll nicht das durch die Forst- und Holzindustrie erfundene Motto ‚Schützen durch Nutzen‘ sondern ‚Nutzen und Schützen‘ das Motto der Zukunft sein. Auf 90 Prozent der Fläche des öffentlichen Waldes Bayerns soll Holz wirklich naturnah durch eine Orientierung an natürlichen Prozessen genutzt werden (s.o.). Dabei sollen gemäß des Gemeinwohlvorwangs sowohl die Interessen des Naturschutzes (integrativer Naturschutz, z.B. Totholzkonzept) als auch die der Bürgerinnen und Bürger mit berücksichtigt werden.

a. Schutzflächen - kein schöner Wunsch sondern internationale Verantwortung

Die Nationale Biodiversitätsstrategie (NBS) verlangt von den öffentlichen Waldbesitzern vor dem Hintergrund der internationalen Verantwortung, die wir in Deutschland für den Erhalt unserer Ökosysteme haben, zehn Prozent ihrer Wälder der natürlichen Entwicklung zu überlassen. Natur und Mensch haben auf diesen Flächen ohne eine forstliche Nutzung Vorrang. Die Bayerische Staatsregierung muss sich zu dieser nationalen und internationalen Verantwortung – insbesondere zum Schutz der alten Buchenwälder – bekennen und deren verbindliche Ausweisung unter Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger sowie der Verbände zügig umsetzen.

Große, ungenutzte Schlüsselflächen für die Naturentwicklung sind wichtig als Lernflächen für die Forstwirtschaft. Sie dienen als „Weiserflächen“ zum Erkennen der natürlichen Walddynamik und lassen wertvolle Rückschlüsse für eine ökologische Waldbewirtschaftung zu. Die natürliche Wandlung (Dynamik) von Wäldern ermöglicht eine flexible Anpassung an veränderte Umweltbedingungen wie beispielsweise an den Klimawandel. Das Überleben vieler Tierarten hängt von der Ungestörtheit ihrer Lebensräume ab. Daher spielen große, nicht durch forstliche Nutzung gestörte und zerschnittene Gebiete eine bedeutende Rolle. Nutzungsfreie Waldflächen führen zudem zu einer deutlichen Zunahme der Kohlenstoffvorräte im Baumbestand.

b. Nutzungs-Moratorium bis zur Umsetzung der Nationalen Biodiversitätsstrategie

In der Zwischenzeit soll ein zeitlich befristeter Einschlagstopp für die Nutzung von über 140-jährigen Buchen- und Laubwäldern verhindern, dass diese abgeholzt werden, bevor ein Schutzkonzept unter Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern entwickelt und umgesetzt ist.

4. Absenkung der Holznutzung - Schlüssel zum Erfolg im Bürgerwald

Um die weitere Industrialisierung der Spessartwälder zu verhindern und um die einmaligen Laubwälder des bayerischen Staatswaldes dauerhaft zu sichern, ist die deutliche Absenkung der Holznutzung (Hiebsätze) eine erste wichtige Sofortmaßnahme. Wirklich naturnahes Wirtschaften und der Schutz der Wälder ohne Holznutzung auf kleiner Fläche erfordern dies. Dies soll zu Lasten der Rundholzexporte nach China und Österreich sowie der Produktion kurzlebigen Industrieholzes gehen, nicht jedoch zu Lasten regionaler Stammholzvermarktung sowie der Befriedigung des lokalen Energieholzbedarfs. Als weitere Sofortmaßnahme sind die über 180-jährigen Buchen und über 300-jährigen Eichenwälder (sog. Klasse 1-Wälder) dauerhaft und ohne Ausnahmebestimmungen aus der forstlichen Nutzung zu nehmen. Der jährliche Hiebssatz muss zeitweise ebenfalls um die Holzmenge reduziert werden, die in den 140-180-jährigen Buchenwaldbeständen durch den Einschlagstopp zeitlich befristet verschont werden sollen.

Im Forstbetrieb Heigenbrücken, bei dem die Zehnjahresplanung in 2013 anstehen wird, wurde aufgrund des höheren Fichtenanteils bisher deutlich mehr Holz eingeschlagen als im Forstbetrieb Rothenbuch. Durch eine öffentlich eingeräumte Übernutzung der Fichte wurden die Einschlagsmengen zusätzlich nach oben getrieben, ohne dass ein adäquater Waldumbau hin zu naturnahen Wäldern erfolgte. Auch hier ist ein drastisches Absenken des Hiebssatzes

notwendig. Auch in anderen, für den Erhalt der alten Buchenwälder wichtigen BaySF-Betrieben stehen diesbezüglich wichtige Entscheidungen an.⁵

5. Fazit

Schutz und wirklich nachhaltige Nutzung der einmaligen Laubwälder Bayerns sind durch Umsetzung des vorliegenden Vorschlags möglich und dringend notwendig. Denn Greenpeace fordert lediglich die Einhaltung rechtlicher und gesellschaftlicher Verpflichtungen für die Bewirtschaftung öffentlicher Wälder. Dies bezieht sich auf die Beschlüsse der Umwelt- und Entwicklungskonferenz 1992 in Rio, die dort unterschriebenen Konventionen zur Biologischen Vielfalt sowie zum Klimaschutz, sowie auf die EU-Naturschutz-Richtlinie, die vom Kabinett Merkel verabschiedete Nationale Biodiversitätsstrategie sowie die entsprechenden Bundes- und Landesgesetze. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit ermöglichen die im vorliegenden Eckpunktepapier beschriebenen Einzelmaßnahmen deren Einhaltung. Das hier vorgeschlagene Modell der Waldwirtschaft setzt auf langfristige, regionale Wertschöpfung und den verstärkten Einsatz an gut ausgebildetem Personal und ist damit auch ökonomisch nachhaltig.

Mai 2012

Martin Kaiser, Gesche Jürgens, Sandra Hieke

Weitere Informationen und Greenpeace-Veröffentlichungen zum Spessart:

- Panek, Norbert: Rotbuchenwälder im Verbund schützen. Studie im Auftrag von Greenpeace, 2011
Kurzfassung:
http://www.greenpeace.de/fileadmin/gpd/user_upload/themen/waelder/Studie_Buchenwaelder.pdf
Langfassung:
http://www.greenpeace.de/fileadmin/gpd/user_upload/themen/waelder/Studie_Buchenwaelder_April_2011.pdf
- EU Beschwerde: Greenpeace gegen Bundesrepublik Deutschland. 2012
http://www.greenpeace.de/fileadmin/gpd/user_upload/themen/waelder/EU-Beschwerde.pdf
- Gutachterliche Stellungnahme zu Naturschutzfachliche Bewertung der Pflanzung und Einbringung von nichtheimischen Nadelbäumen am Beispiel der Douglasie in europäische Schutzgebiete (FFH) mit dem Erhaltungsziel bodensaurer Buchenwald. 2012
http://www.greenpeace.de/fileadmin/gpd/user_upload/themen/waelder/Gutachten_fuerGreenpeace_zu_Douglasienpflanzung_in_Natura2000_April2012.pdf
- Greenpeace Report: Zerstörung alter Buchenwälder in Bayern. 2012
http://www.greenpeace.de/fileadmin/gpd/user_upload/themen/waelder/report_buchenwaelder_bayern.pdf
Greenpeace Report: Potenzial und Gefährdung der Urwälder von morgen. Der bayerische Spessart. 2012
http://www.greenpeace.de/fileadmin/gpd/user_upload/themen/waelder/wald_monitoring.pdf
- Greenpeace Kritik der BaySF Buchenwaldbau-Richtlinie: Der Vorstand der BaySF beseitigt systematisch alte Buchenwälder. 2012
http://www.greenpeace.de/fileadmin/gpd/user_upload/themen/waelder/Buchenwaldbewirtschaftung_der_BaySF.pdf

⁵ Auch im BaySF Forstbetrieb Ebrach (Steigerwald) stehen die Forstplanung und die Festsetzung des Holzeinschlags für die nächsten zehn Jahren kurz vor dem Abschluss; in den BaySF Forstbetrieben Hammelburg, Bad Brückenau und Bad Königshofen steht die Ausweisung der Kernzonen für das Biosphärenreservat Rhön an, die sich bislang sehr wenig an fachlichen Kriterien orientiert.